Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 71 (2015)
Heft: 4

Rubrik: Wort und Antwort: Woher kommt "hoi"?

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

überhaupt, wendet sich seinen Kritikern zu. Sie müssen sich schon der Anstrengung unterziehen, seinen Gedanken und Äusserungen zu «folgen», d. h. diese wirklich zu verstehen versuchen, um ihn richtig angreifen und «treffen» zu können. Anderenfalls gehen ihre Attacken ins Leere, an ihm und seinen Überzeugungen vorbei.

Auch Ratschläge sind Schläge.
(unbekannter Verfasser)

Das ist nun wirklich eine sehr eigenwillige Behauptung. Denn zumeist sind «Ratschläge» als Verhaltensempfehlungen gut gemeint und oft auch sehr willkommen, da man sie im Gegensatz zu Anordnungen und Befehlen ja auch «in den Wind schlagen» kann. Aber es lassen sich natürlich auch Situationen denken, in denen sich eine scharfe Kritik am Verhalten einer Person, ja ein verletzender verbaler Hieb als wohlgemeinter «Ratschlag» tarnt.

Man verkommt nicht nur nach unten, auch nach oben, auch nach oben.
(Joachim Günther)

Wörterbücher verzeichnen als Bedeutung von «verkommen» deutlich das moralische, wirtschaftliche, gesellschaftliche ‹Immer-tiefer-Sinken› eines Menschen, meist mit äusserlicher Verwahrlosung verbunden. Wie aber kann man bei einem sozialen Aufstieg «verkommen»? In den letzten Jahren haben uns nicht wenige Männer aus der Wirtschaft, insbesondere dem Bankensektor, mit ihrer Gier die Antwort gegeben und die Aktualität des Aphorismus demonstriert: Man kann ohne äussere Anzeichen moralisch versagen und «verkommen». Freilich wird dabei die übliche Bedeutung des Verbs auf den Kopf gestellt. *Winfried Ulrich*

Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Winfried Ulrich, Kiel (*ulrich@germsem.uni-kiel.de*). Die fünfteilige Serie beruht auf dem Vortrag, den der Autor am 5. 7. 2014 beim SVDS gehalten hat.

Ulrich, Winfried: Treffliche Pointen. Humor und Scharfsinn in Aphorismen, Cartoons, Anekdoten, Witzen. Schneider Hohengehren, Baltmannsweiler 2010. ISBN 13: 978-3-8340-0768-1

Wort und Antwort: Woher kommt «hoi»?

Leserbrief zu Heft 3/2015: Dialekt im Wandel

Eine Frage, die mir niemand beantworten konnte, betrifft die Begrüssung «hoi». Als ich 1959 Zürich verliess (ich lebe seit damals in Genf), begrüsste man sich mit «sali». Eine Arbeitskollegin, Zürcherin, die zehn Jahre später hier ankam, benutzte schon «hoi». Wie und warum dieser Wechsel stattfand, ist mir ein Rätsel.

Corinna Ascher (via Infosperber.ch)

Von den Viehtreibern via «Knabenmode» in den Alltag

Ein Idiotikon-Redaktor ist für den «Sprachspiegel» der Frage nachgegangen:

Der Gruss, der in der Alemannia, in Schwaben und im Südtirol verbreitet ist, dürfte ursprünglich auf den Treiberruf «hoi» zurückgehen. Im Idiotikonartikel «hoi», der in den 1880er-Jahren verfasst wurde, ist erst die Funktion als Treiber- und Lockruf sowie als Antwort «eines in die Ferne Angerufenen» gebucht. Erste Belege im Sinne einer Begrüssung stammen aus der Zeit kurz vor 1925 (Anna Zollinger-Escher: Die Grussformeln in der deutschen Schweiz, Diss. Zürich, Freiburg i. Br. 1925), und zwar aus St. Gallen und Appenzell. Auch der Atlas der schweizerischen Volkskunde (der ab 1950 erschienen ist) kennt «hoi» aus der Ostschweiz, genauer St. Gallen und Thurgau, der Sprachatlas der deutschen Schweiz hat ihn hingegen aus Aarau belegt (Aufnahme von 1947).

Wege des Sprachwandels

Interessant ist, wie diese Quellen «hoi» als Ausruf charakterisieren, nämlich «besonders unter Knaben» (Zollinger-Escher), «neueste Kinder- oder Knabenmode der Kantonsschüler» (Volkskundeatlas), «Kindersprache» (Sprachatlas). So beginnen Neuerungen – heute ist der Gruss in weiten Teilen der Deutschschweiz ja ganz alltäglich (wohl von der ältesten Generation abgesehen; meine in Zürich aufgewachsenen Eltern brauchen ihn, wenn ich mich nicht täusche, kaum).

Grussformeln sind einem steten Sprachwandel unterworfen. Insofern überrascht die Ablösung von «sali» durch «hoi» nicht – auch «sali/salü» ist nicht wahnsinnig alt. Sogar «Grüezi» bzw. «Grüessech» (beide Varianten bedeuten eigentlich «[Gott] grüsse euch») sind weniger alt-volkstümlich, als man meinen möchte.

Auch «Grüessech» war einst neu

So schrieb Hermann Blattner in seiner Dissertation über den Schinznacher Dialekt (Kanton Aargau) von 1890, dass das formelle *Grüessech* die alten Grussformen, die sich nach der Beschäftigung des Begrüssten richtete, schon fast ganz verdrängt habe, beispielsweise *gaumed er?* «hütet ihr?»; *mues derdorab si?* «muss es dadurch hinab sein (das heisst: wollt ihr durch das Dorf hinuntergehen)?», *haut s es?* «haut es es (nämlich die Axt das Holz)?», *git s wool uus?* «gibt es wohl aus (beim Ernten)?» oder *gruejed er?* «ruht ihr aus?» Auch «hoi» wird irgendwann wieder durch etwas anderes abgelöst werden … *Christoph Landolt, Zürich*

Vom gleichen Autor stammt der Wikipedia-Artikel «Hoi (Interjektion)».